

Beklemmung und Selbstironie

Der Doppelabend am Neuen Theater am Bahnhof mit Pinters «Asche zu Asche» und «The Anthology» des Acco Theatre Center Israel war gut besucht. Harald Pinters Stück spielt in einer von lecken Röhren und Bruchstücken übersäten Bühne, in deren Mitte ein sandkastenartiger Aufbau steht. Seine Funktion wird erst im Verlauf des Stücks erkennbar und soll nicht verraten werden.

Intensiv und beklemmend spielen Yael Schüler und Jan Viethen ein fast sprachlos gewordenes Paar. Was als scheinbare Eifersuchtsszene beginnt, handelt in Wirklichkeit von Macht und Unterwerfung, Täter- und Opfersein, von Reminiszenzen an Schreckliches. Das Publikum bleibt im Ungewissen, was von den Erzählungen Realität, was Imagination ist. In der Ausnahmesituation des entfremdeten Paares spielt dies letztlich keine Rolle mehr.

Wenn Smadar Yaaron in «The Anthology» als alte Frau am Flügel sitzt, ihr Wiegenlied spielt und die Entstehung der Welt erklärt, vermag sie das Publikum auf Englisch, Hebräisch und Deutsch zu verzaubern. Die nostalgisch-zärtliche Atmosphäre wird jäh

durch das Erscheinen ihres Sohnes (Moni Yosef) unterbrochen, der als fleghafter Spätpubertierender einzelne Zuschauerinnen und Zuschauer ins Spiel einbezieht. Wie unbefangen und selbstironisch die beiden Schauspieler mit dem Thema Holocaust und Israel/Palästina umgehen, ist erstaunlich. Beim finalen Veitstanz des Sohnes, der alle Schauplätze des Grauens streift, wurde wohl mancher Zuschauer an seine Grenzen geführt. Ein starkes Stück Theater.

Thomas Brunnschweiler